

bz**abo+** NEUES THEATER DORNACH

Thomas Mann lobte ihren Roman, später starb sie verarmt in Arlesheim – das Schicksal von Ruth Waldstetter

Das Leben der Schriftstellerin zeigt, wie schwierig es Frauen im Schweizer Kulturbetrieb hatten. Nun würdigt das Neue Theater Dornach die Baslerin mit einer Werkschau.

Florian Oegerli

12.10.2024, 05.00 Uhr

abo+ Exklusiv für Abonnenten



Die Schriftstellerin Ruth Waldstetter, vermutlich aufgenommen im Jahr 1910, in dem ihr erster Roman erschien.

Bild: UB Basel

Am Ende lebte sie vergessen in einem Zimmer in einem Arlesheimer Gastarbeiter-Heim, die Küche und das Bad musste sie sich teilen. Den Grossteil ihrer Möbel hatte sie verkauft. Zur Armut kamen Krankheiten, die Ruth Waldstetter vom Schreiben abhielten. «Keine Wohnung zum Leben, in die man sich zurückziehen kann, keine Mittel, keinen Menschen zur Pflege ist ein unmöglicher Zustand», klagte die Autorin schon Jahre zuvor Otto Kleiber, dem Feuilletonchef der Basler «National-Zeitung».

Die Verwirklichung ihres wichtigsten politischen Anliegens sollte sie nicht mehr erleben: Als die Autorin 1952 starb, dauerte es noch 19 Jahre, bis das Frauenstimmrecht eingeführt wurde. 1920 hatte sie in der NZZ kritisiert, es falle «einer denkenden Frau heute nicht leicht», dass sie politisch nicht mitwirken solle und ihre Unterschrift unter einer Petition «wertlos, eine Null» sei.



Dieses Foto zeigt die Autorin um 1945. Damals schlug sie sich als freie Journalistin durch.

Bild: UB Basel

Das Schicksal der 1882 Geborenen wirft ein Schlaglicht darauf, wie schwierig es Frauen im Schweizer Kulturbetrieb hatten. Trotzdem sprach in den ersten Jahrzehnten ihres Lebens nichts dafür, dass die Schriftstellerin, die mit bürgerlichem Name Martha Geering hiess, in prekären Verhältnissen enden sollte.

Kunst oder Leben als zentrale Frage

Die Buchhändlertochter zählte zur ersten Generation von Frauen, die eine Universität besuchen konnten. Sie absolvierte Sprachstudien in Basel, München, Oxford und Edinburgh und Berlin und arbeitete zeitweise als Sprachlehrerin.

Ihr Debüt «Die Wahl» erschien 1910 im renommierten deutschen S. Fischer

Verlag und machte sie über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Der Roman erzählt von einem Paar, das in einer unglücklichen Ehe gefangen ist, und machte auch Thomas Mann Eindruck: Als Waldstetter ihn 21 Jahre später in Paris traf, sprach er sie auf das Werk an.

1915 heiratete sie den Journalisten Eduard Behrens. Bereits sechs Jahre später liess sie sich scheiden, ein für damals ungewöhnlicher Schritt. Vermutlich fühlte sie sich von den wenigen Möglichkeiten eingeschränkt, die eine Ehefrau damals hatte.

Fortan versuchte Waldstetter, die zeitlebens kinderlos bleiben sollte, ein finanziell selbstbestimmtes Leben zu führen. Sie hielt sich mit journalistischen Beiträgen über Wasser, etwa Kritiken oder Meinungsbeiträgen, wobei Otto Kleiber von der «National-Zeitung» sie unterstützte. Trotzdem musste sie aus finanziellen Gründen ständig den Wohnsitz wechseln.

Drei Romane und ein Gedichtband erschienen von ihr, hinzu kommen Erzählungen und Theatertexte. Vor allem Letztere stiessen auf Ablehnung, herrschte doch die Meinung vor, Frauen eigneten sich nicht für das dramatische Schreiben. Das Publikum blieb spärlich, die Kritiker äusserten sich herablassend und misogyn.



Diese Aufnahme zeigt Ruth Waldstätter etwa zwei Jahre vor ihrem Tod.

Bild: UB Basel/Zvg

Ihre Lebensumstände schlugen sich auch in ihren Werken nieder: «Kunst oder Leben, das war eine Kernfrage in ihren Stücken», erklärt der Regisseur Jonas Darvas. Er hat eine Werkschau zu Waldstetters Werk mitverantwortet, die jetzt im Neuen Theater Dornach gezeigt wird. Eines ihrer Stücke handle etwa «von einer Kompositionsstudentin, die entgegen dem Rat ihres Professors Mutter werden will. Später wird klar, dass dieser zuvor ein von ihm gezeugtes Kind zur Adoption freigegeben hat und die Mutter des Kindes zwangsverheiratet wurde, weil er keine Verantwortung übernehmen wollte».

Kostümtheater und Sütterlinschrift

Dass das Neue Theater Dornach auf Waldstetter kam, ist einem Zufall zu verdanken: Laure Aebi und Jonas Darvas recherchierten zu Schweizer Theaterautorinnen – und entdeckten, dass Waldstetter in unmittelbarer Nachbarschaft des Theaters gelebt hatte.

Von da an kam immer mehr Material ans Licht, etwa ihre Briefe an Feuilletonchef Kleiber, die sich in der Basler Universitätsbibliothek befinden. So reifte der Entschluss heran, die Vergessene mit einer Werkschau zu würdigen. Das Team modernisierte die alte Sütterlinschrift der Bücher mit einem Tool und stellte eine Mappe mit Textauszügen zusammen, die die Grundlage für den Theaterabend bilden.



Das Ensemble bei den Proben zum Stück.

Bild: zvg

«Der rote Faden des Stücks sind unsere Recherchen», erklärt Darvas. Gleichzeitig tauchen die vier Darstellenden (Jonas Gygax, Jürgen Herold, Andrea Pfaehler und Monika Varga) in Ausschnitte aus Waldstetters Stücken ein. Dabei orientieren sie sich hinsichtlich ihrer Spielweise und der Kostümwahl eng an der Entstehungszeit der Werke.

Ein gewisses Befremden blieb

Für eine zusätzliche Ebene sorgen die Texte von Julia Rüegger. Die Lyrikerin setzte sich für das Theater Dornach mit Waldstetters Werk auseinander und reagierte literarisch darauf. Diese Reflexionen sind ebenfalls Teil des Stücks. Sie erscheinen aber auch in einer Publikation, in der Rüegger mit eigenen Gedichten auf Gedichte Waldstetters reagiert. Das passt: Rüeggers Lyrikdebüt heisst «Einsamkeit ist eine Ortsbezeichnung», Waldstetters Lyrikband «Aus der Einsamkeit».

Trotzdem: Diese Auseinandersetzung sei nicht immer einfach gewesen, erklärt Julia Rüegger am Telefon: «Am Anfang habe ich ein gewisses Befremden gespürt, das teilweise bis heute geblieben ist.» Waldstetter sei schwer zu greifen: «Sie war eine selbstbestimmte Feministin, die sich beharrlich engagierte, etwa für das Frauenstimmrecht oder im Pen-Club. Trotzdem geht sie im typischen Bild nicht auf, das man von damaligen Feministinnen hat – dafür dringt ihre Religiosität stark durch, die auch mit



Die Basler Lyrikerin Julia Rüegger hat sich literarisch mit Ruth Waldstetter auseinandergesetzt.

Bild: Maria Patzschke

einem gewissen Rückzug in die Innerlichkeit einhergeht.»

Gewisse Aspekte ihres Werkes seien ihr immer noch fremd. So pflegte Waldstetter etwa ein sehr traditionelles Mutterbild. «Doch gerade das macht sie spannend – sie eignet sich nicht dazu, als Heldin verklärt zu werden.»

Trotz oder gerade wegen ihrer Widersprüchlichkeit bleibt Waldstetter auch für die heutige Zeit relevant, erklärt Darvas: «Wir tun, als wären wir heute viel weiter, und doch verstehen wir Familienverhältnisse in ihren Stücken sofort. Zumal es genügend Familien gibt, die weiterhin so funktionieren.»

Dennoch soll der Theaterabend nicht beklemmend werden, erklärt der Regisseur: «Ihr Leben gleicht einem ihrer Dramen, aber wir möchten sie und ihr Werk an diesem Abend in erster Linie feiern.»

«Bühne frei für Ruth Waldstetter», Neues Theater Dornach, 19. 10., 19:30 Uhr, weitere Vorstellungen im November.

Mehr zum Thema

abo+ LITERATURHAUS BASEL

Gruppe 47: Nicole Seifert blickt in die Abgründe des Literaturpatriarchats

24.04.2024



LYRIKDEBÜT

Ein Daumenkino in Versform: Diese Baslerin beherrscht die Kunst des Nichtsagens

17.08.2023

